

„Nun, Kleiner“, sagt der, übers ganze Gesicht lachend, „dann kann ich ja Mutter von dir grüßen, ich will eben zu ihr fahren. Ich heiße Heinrich, kannst ruhig du zu mir sagen. Es wäre sehr schade gewesen, wenn ich dich in dem Augenblick überfahren hätte, in dem ich dich endlich mal kennenlernen sollte. Uebrigens bist du ganz die Mutter!“

„Du auch“, stotterte Peter verwirrt und machte ein sehr dummes Gesicht.

Bald darauf nahm Heinrich, der seine Erfindung in Amerika angebracht hatte, Peter als seinen Sekretär mit über den großen Teich.

Eingesandt von Walter Jahn, Wilmersdorf.

Von Liebe, einem Hund und einer alten Zeitung

(Aus einem Brief.)

. . . und nun sollst Du noch erfahren, wie es kam, daß Werner und ich wieder zueinander gefunden haben. Du kennst die Vorgeschichte — — Du weißt, daß ich sofort nach unserer Scheidung in Tante Alices kleines Landhaus in der Nähe B.s übersiedelte und sehr unter dem Bewußtsein litt, mein Glück mit eigenen Händen zerstört zu haben.

Es kam so: An einem trüben, grauen Februartag sah ich von meinem Fenster aus einen struppigen, grauen Hund die Landstraße entlangtrotten. Das Tier schien verletzt und stark erschöpft zu sein. Hinauslaufen und den armseligen Wanderer zu mir locken, war für mich eins. Mißtrauisch und zaghaft folgte er mir ins Haus und ließ sich dort meine Pflege und Wartung gefallen. Meine Mühe lohnte sich, ich gewann sein Zutrauen schnell, und schon nach Stunden hatte sich das Tier erholt. „Struwel“ wurde mir von Tag zu Tag lieber und unentbehrlicher. Ich zitterte bei dem Gedanken, daß sich der rechtmäßige Eigentümer auf meine Anzeige melden würde. Aber Wochen und Monate vergingen, ohne daß derartige eintrat.

Es war wieder an einem Februartag, als es wieder an der Tür läutete, und

das Mädchen meldete, daß jemand da sei, um nach dem seinerzeit zugelaufenen Hund zu fragen. „Struwel“ hatte sich sofort zur Tür hinausgezängt und war — ein Freudengebell in den höchsten Tönen ausstoßend — auf den Besucher gestürzt und an ihm hochgesprungen. Im dunklen Schein der Dielenampel erkannte ich an den Umrissen der an der Tür lehrenden Gestalt Werner, meinen Mann — —. Die stürmischen Zärtlichkeiten des Hundes abwehrend, schickte er sich an, sich mir vorzustellen, als er in der Dame des Hauses mich, seine Frau erkannte. Und was nun kam? Du kennst es ja, das Happyend, für das ein Filmregisseur mindestens 200 Meter Film verwenden müßte!

Ich will Dir nur kurz noch erzählen, wie der Zufall hier gespielt hat: Werner war an dem bewußten Tag von seiner Amerikareise nach B. zurückgekommen. Sein erster Gang war zu seinen früheren Wirtsleuten in der K.straße, denen er seinen kleinen vierbeinigen Freund „Bosco“, eben meinen Findling „Struwel“, für die Dauer seiner Abwesenheit in Pflege gegeben hatte. Seine Entrüstung über die Unachtsamkeit der Leute war groß, als er hörte, daß „Bosco“ noch am Tage der Abreise seines Herrn entlaufen war und man anscheinend wenig oder nichts dazu getan hatte, das Tier wiederzufinden. Traurig und grollend über den Verlust machte sich Werner daran, die Koffer auszupacken und deren Inhalt in Schubladen zu verstauen, die, wie das bei Mietzimmern so üblich ist, mit alten, vorjährigen Zeitungen ausgelegt waren. Dabei fiel sein Blick auf meine damalige Anzeige: „Kleiner, gr. Hund zugelaufen. L. . . . n, Heinweg 7“. Einer inneren Eingebung folgend, verließ Werner noch in derselben Minute das Haus, um mit dem Abendzug nach L. . . . n zu fahren und dort nach dem Verbleib des „Kleinen, gr. Hundes“ zu fragen.

Ich brauch Dir wohl nicht erst zu sagen, daß Werner an diesem Abend seine Koffer nicht mehr in der K.straße auspackte.

Eingesandt von M. N. M., Frankfurt a. M.